

## **Max Westphal - Er war in Sachsenhausen**

### **von Heinrich Eppe**

[Kurze biografische Skizze des Vorsitzenden der sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) 1922-1926, des Vaters von Heinz Westphal (1924-1998).]

aus: AJ – Die andere Jugendzeitung (SJD-Die Falken Bundesvorstand) 1995 Heft 2

Wer heute jünger als 55 ist, hat bislang in der Regel ein ruhiges Leben verbracht. Die Generationen der Väter und Großmütter, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts lebten, hatten es schwerer. Ihr persönliches Lebensschicksal wurde viel mehr als wir heute nachempfinden können, von den großen politischen Ereignissen geprägt. Sie litten unter Krieg, Not und Entbehrungen und manche unter Verfolgung. Ihre Schicksale sollten nicht vergessen sein.

August 1920.

In Weimar treffen sich Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterjugendvereine Deutschlands zu ihrem ersten Reichsjugendtag. Zweitausend Jugendliche in Fahrtenkitteln, Pelierinen und Manchesterjacken, mit Klampfen und Geigen, begeistern sich an ihrem neuen romantischen Lebensgefühl und an der Hoffnung, dass die alte Gesellschaft endgültig überwunden sei und die sozialistische Gesellschaft mit historischer Notwendigkeit der neu geschaffenen Republik folgen würde. Auf der Schlusskundgebung des Jugendtages am Goethe-Schiller Denkmal springt ein junger Kriegsinvalid vor, hebt den einen Arm, den ihm der Krieg ließ, und ruft den Jugendlichen beschwörend und mitreißend zu: "Nie wieder Krieg." Sein Name: Max Westphal. Ein Fotograf drückte im richtigen Augenblick auf den Auslöser. So ist uns diese eindringliche Geste, in der sich die antimilitaristischen Traditionen der Sozialistischen Arbeiterjugend und ihre Friedenssehnsucht ausdrücken, überliefert. Sie blieb den Teilnehmern des Weimarer Jugendtages noch Jahrzehnte in Erinnerung.

Rückblick

Max Westphal, am 30. September 1895 in Hamburg geboren, wuchs in einem Mietskasernenviertel in der Forßmannstraße auf, trat mit 14 Jahren als Lehrling in die Hamburger Niederlassung der Autofabrik Benz & Cie. ein und schloss sich 1910 der Jugendgruppe des Fortbildungsvereins, des Hamburger Zweiges der Arbeiterjugendbewegung, an. An der Westfront, in der Sommeschlacht, verlor er 1916 seinen linken Arm. Aus dem Lazarett zurückgekehrt, half er Alice Düsedau zunächst bei der Herausgabe der "Neustädter Feldpost". Mit dieser kleinen maschinengeschriebenen Zeitung hielt die Hamburg-Neustädter Arbeiterjugend Verbindung mit ihren Genossen in den Schützengräben an der Front. 75 Ausgaben schickten sie ins Feld. Nach dem Kriege heirateten Max und Alice.

## Der Vorsitzende

Erst nach der Novemberrevolution 1918 konnte sich die Sozialistische Arbeiterjugend eine eigene Organisation schaffen: Zuvor hatte ihr das Reichsvereinsgesetz, das "Sozialistengesetz für die Jugend", die Gründung eigener Vereine verboten. Zusammen mit seinem Freund August Albrecht baute Max Westphal den Hamburger Jugendverein neu auf. Wenige Jahre danach setzten sie ihre Aufbauarbeit in Berlin fort: August Albrecht als Sekretär und Max Westphal ab 1921 als Vorsitzender des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, woraus 1922 die SAJ (Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands) entstand. Fünf Jahre leitete er den Verband und führte ihn nach dem Grundsatz: So eng wie möglich mit der Partei verbunden und so selbständig wie nötig, um die Aufgaben einer Jugendorganisation der Sozialdemokratie erfüllen zu können. So wandte er sich gleichermaßen gegen die romantische Verklärung des Jung-Seins, wie sie im "Geist" des Weimarer Jugendtages zum Ausdruck gekommen war, wie gegen linkssozialistische Strömungen innerhalb seines Verbandes und bei den Jungsozialisten. Die Einheit der sozialdemokratischen Bewegung unter der Führung der SPD war sein politisches Leitmotiv. Im Mai 1927 wählte der Kieler SPD-Parteitag den 32jährigen Max Westphal zum hauptamtlichen Parteivorstandsmitglied. 1932 wurde er Abgeordneter im preußischen Landtag.

## Verfolgt

Als nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 die sozialdemokratische Presse verboten wurde, erwartete der SPD-Vorstand in Kürze auch das Verbot der Partei. Einige Vorstandsmitglieder wurden beauftragt, in Prag eine Auslandsvertretung aufzubauen. Max Westphal, in Berlin geblieben, sollte die Verbindung zwischen dem Rumpfvorstand im Reich und dem Exilvorstand aufrecht erhalten und koordinieren. Während noch der Streit ging, ob die "Berliner" oder die "Prager" in der Partei das Sagen haben sollten, verboten die Nationalsozialisten die SPD am 22. Juni 1933.

Max Westphal wurde sofort in "Schutzhaft" genommen. Fünf Monate saß er wie der vormalige Reichspräsident Paul Löbe (SPD) im Gefängnis in Berlin-Spandau. Als Max Westphal entlassen wurde, hatte sich das Leben in Deutschland schon gründlich verändert. Die Organisationen der Arbeiterbewegung waren zerschlagen. Viele leitende und besonders gefährdete Genossen waren ins Exil gegangen. Tausende holte die Gestapo aus ihren Wohnungen und ließ sie in Lagern verschwinden. Viele entkamen dieser Hölle nicht lebend.

Max Westphal blieb in Deutschland. Wie viele glaubte er, dass dieser nationalsozialistische "Spuk" schnell zu Ende und das Gewaltregime zusammenbrechen müsste.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis musste er versuchen, so gut es ging den Lebensunterhalt für seine vierköpfige Familie zu verdienen. Da waren seine Frau Alice, sein 10jähriger Sohn Heinz (1983 bis 1990 Vizepräsident des Deutschen Bundestages) und seine 13jährige Tochter Lotte, in ihrer frühen Kindheit an Kinderlähmung erkrankt und auf Gehhilfen und Fahrzeuge unterschiedlicher Art angewiesen. Für einen Gegner des Regimes war es nicht einfach, Arbeit zu finden. Die Tätigkeit als Vertreter der hanseatischen Lebensversicherung untersagte ihm die Gestapo. Danach zog er tagtäglich auf seinem

Fahrrad mit zweirädrigem Anhänger durch Berlin und verkaufte viertelpfundweise Kaffee, Schokolade und Printen. Die alten Genossen waren seine treuesten Kunden: Paul Löbe, Wilhelm Leuschner, Julius Leber, Theodor Haubach.

Kurz vor Weihnachten, am 19. Dezember 1938, wurde Max Westphal zum zweiten Mal von der Gestapo verhaftet. Sein "Verbrechen": Er hatte mit Gertrud Klühs (Witwe des 1934 verstorbenen "Vorwärts"-Redakteurs Franz Klühs) Geldspenden, die dänische Metallarbeiter gesammelt hatten, an notleidende Genossen und ihre Familien verteilt. Die Anklage: "Vorbereitung zum Hochverrat". Nicht zuletzt dank seines mutigen und umsichtigen Anwalts Dr. Herbert Lauffer wurde er im Oktober 1939 von dieser Anklage mangels Beweisen freigesprochen. Die Gestapo fand sich damit nicht ab: "Den lassen wir nicht los, nachdem wir ihn endlich haben." Den harten Winter 1939/40 musste Max Westphal im KZ Sachsenhausen-Oranienburg verbringen. Erst am 25. Mai 1940 wurde er entlassen: Zweimal in der Woche hatte er sich bei der Polizei zu melden, nach 21.00 Uhr durfte er seine Wohnung nicht mehr verlassen. Bei der Maschinenfabrik Linhoff in Berlin-Tempelhof fand er endlich eine neue Arbeit. Max Westphal litt an einer heimtückischen Krankheit, die sich von Mitte 1942 an immer mehr verschlimmerte. Er starb am 28. Dezember 1942. Über tausend Freunde, vor allem aus der früheren Arbeiterjugend, gaben ihm das letzte Geleit.

Die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken ehrte ihren ehemaligen Vorsitzenden, als sie 1978 ihre neue Bundeszentrale in Bonn bezog: Das "Max-Westphal-Haus".

Diesen Text stellt das Archiv der Arbeiterjugendbewegung mit Einverständnis des Autors kostenfrei zur nicht-kommerziellen Verwendung zur Verfügung, unter der leicht erfüllbaren Bedingung, dass die Quelle angegeben und ein Belegexemplar an das

Archiv der Arbeiterjugendbewegung  
Haardgrenzweg 77  
D-45739 Oer-Erkenschwick

gesendet wird.

Wer uns etwas Hilfreiches antun will, kann uns eine Spende für die Arbeit des Archivs der Arbeiterjugendbewegung überweisen.